„go E(a)st -land" – Der etwas andere Sommerurlaub

Alles begann im Grunde vor rund 3 Jahren. Ein Bericht auf 3sat über ein kleines Land ganz im Osten der EU. Estland! Die Menschen waren recht lustig, machten komische Wettbewerbe (Frauentragen) und trugen komische Sachen aus Materialien wie Filz, Schafs- oder Hundewolle (mein neuer Schal ist daraus ☺ bellt aber noch nicht).

Nach einem Kurzbesuch vor knapp 2 Jahren mit dem Flieger, waren wir uns sicher, dass wir uns das Land und die Leute nochmal genauer ansehen wollten. Die Planung begann im Frühjahr diese Jahres und nahm sehr schnell Formen an. Mit dem Motorrad (womit auch sonst☺) sollte die Reise stattfinden. Also Fähre gesucht und gebucht. Da fast jeder Este eine Internetseite hat, war es gar nicht so schwer die B&B Häuser sowie Campingplätze im Internet zu suchen und zu buchen.

Der Frühsommer zog sich dahin und wir fieberten dem 15. August entgegen. Endlich war es dann so weit. Am Samstagabend - 14.08 – packte ich die Motorräder. Was so alles mit muss. Persönliche Dinge, Zelt, Schlafsäcke, Zelt usw. usw. Letztendlich sahen die Motorräder aus wie Packesel.

Wir passten dann am Sonntagmorgen auch noch drauf, und fuhren bei strahlenden Sonnenschein die ersten knapp 300 KM bis nach Hamburg über die BAB. Im Fischereihafen ein kleines Mittagsmahl um dann über Landstraßen Lübeck und Wismar den Hafen von Rostock anzusteuern. Dort gingen wir dann um 23:00 Uhr an Board der „Superfast IX".Nach Rund 36 Stunden auf der Fähre, mit Zwischenstopp in Helsinki, kamen wir dann am Montag den 17.8 um 16:00 Uhr bei rund 30°C in Tallinn an.

Die Stadt kannten wir ja schon ein wenig, haben dort im Hotel eingecheckt und uns in der Altstadt ein wenig umgesehen.

Am nächsten morgen ging es dann endlich los – mit fast leeren Tanks (weil Benzin kostet dort nur ca. 90 Cent) steuerten wir dann erst mal die nächste Tankstelle an. Da zu sollte man wissen dass es in Estland 3 Tanksysteme gibt. So wie bei uns, erst tanken dann bezahlen. Oder erst bezahlen dann tanken, oder die letztere Variante am Automaten. Wir gerieten direkt erst mal an letzteres. Ein freundlicher Este erklärte mir dann wie das so funktioniert, und schnell konnten wir unsere Reise fortsetzten.

Die ersten Kilometer ging es über die „Via Baltika" (Riga – St. Petersburg) nach Eisma. Eingetragen ist diese Straße als Autobahn. Aber weder die Qualität noch das „drum herum" konnte das bestätigen. Bushaltestellen, Linksabbiegen, Radfahrer und alte Frauen mit Ihren Einkäufen. All das findet man dort an und auf der Autobahn. Die Strecke ging weiter über eine sehr komisch

riechende Straße. Steine in Teer gepresst mit komischen Düften. Straßen und Verkehr sind in Estland eh ein Thema für sich. Seitenstreifen? Nicht vorhanden! Verkehrsschilder? Nur wenn es gar nicht anders geht. Rasen? Bei 90 km/h ist Schluss in Estland – selbst auf Schnellstraßen und Autobahnen (die im Grunde gar keine sind). Aber wie immer gibt es auch Ausnahmen. Hin und wieder steht an einer Straße ein weises Schild mit einer Flagge der EU drauf. Dort steht dann zu lesen das der Bau und / oder die Renovierung von der EU gefördert wurden. Die Qualität der Straßen lies dann auch mal eine per Schild ausgewiesene Höchstgeschwindigkeit von 110 km/h zu.

Beim Küalistemaja (Gästehaus) in Eisma haben wir unser Zelt direkt (100mtr) an der Ostsee aufgeschlagen. Da wir das Zelt noch nie wirklich benutzt hatten, mussten wir feststellen das es viel zu aufwendig war, dieses jeden Abend zu tun. Auch das einpacken am nächsten morgen dauerte viel zu lang. Dazu kam das die Wetteraussichten für die nächsten Tage mehr als bescheiden waren, was wir am nächsten Tag, kurz vor Russland, in Form eine Platzregens, deutlich zu spüren bekamen. Da es selbst in dieser einsamen Gegend freies WLan gab, habe ich die Reise kurzfristig umgeändert. Die Zeltplätze wurden storniert, und dafür B&B Unterkünfte gebucht.

Morgens ging es dann an der Ostsee lang über Kunda (ein Dreckloch, und im Grunde eine einzige Zementfabrik) nach Narva. Die Grenzstadt zu Russland liegt direkt an dem gleichnamigem Fluss, und hat dort befindet sich auch der Grenzübergang nach Russland. Eine riesige alte Burg zu beiden Seiten der Narva – die eine Hälfte in Russland, die andere in Estland, findet sich auch auf estnischen Geldscheinen. Ein Altertum eines anderen Landes auf einem Geldschein. Einmalig in der Welt!

Weiter ging es dann über Jöhevi nach Mustvee am Peipsisee. Landschaftlich extrem reizvoll. Heidelandschaften, Wälder und Wiesen. Immer wieder sieht man Störche und ihre nicht zu übersehenden Nester. Einfach an der Straße auf einem Strommast. Wann hat

man das hier das letzte mal gesehen? In Mustvee kamen wir bei Marijan unter. Eine ca. 60 jährige Finnin, die ein kleines Kühalistemaja – Marijasmaja – betreibt. So viele „alte“ Dinge (Haushaltsgegenstände, Saunazubehör, Stoffe) habe ich wohl noch nie abseits von einem Flohmarkt gesehen. Das Muster ihrer Schürze stimmte mit dem unserer von ihr selbst genähten Bettwäsche überein. Nur die Farbe war anders. ☺

Unsere nächste Station war dann Tartu. Zentral in Estland gelegen, befindet sich dort die Universität des Landes. Die Stadt hat viel mit Münster gemein. Halt nur halb so groß. Rund 120.000 Einwohner - davon ca. 20.000 Studenten. Der eigentliche Kern der Stadt ca. 700 m rund um den Rathausplatz ist hübsch gemacht. Der Rest – naja – 40 Jahre Russen und Planwirtschaft als Herrscher lässt sich nicht verstecken. Interessant sind in Tartu Dinge wie das „Suppenviertel“ (Supilinn) jede Straße in dem Viertel heißt wie ein Suppe. Die „Kastani“ (Kastanienstraße). Zweireihig bebaut – Vorder und Hinterhaus. Im Finnischen Stil – aus Holz – und

leider oft auch sehr runter gekommen. Aber interessant mal zu sehen. Was anderes als die ebenfalls in jeder Stadt vorhanden „Plattenbauten“

Nach 2 Tagen in Tartu (im Süden wo wir hin wollten, hat es Unwetterartige Niederschläge geben so das wir das gestrichen hatten) ging es weiter nach Viljandi. Auf dem Weg dorthin haben wir riesige Torflandschaften gesehen. Torf, Torf und noch mal Torf. So weit das Auge reicht.

Viljandi ist eine kleine verschlafene Stadt im Herzen von Estland. Ca. 15.000 Einwohner, mit einem kleinem Zentrum und einem See mitten in der Stadt. Dort kann man schwimmen, rudern, segeln oder sich von einem kleinen Dampfer über den See schippern lassen. Auch ein Jet-Ski war zu sehen. In der kleinen Bude am Rande des Sees gab es wie überall in Estland, einen hervorragenden „Kaffe Latte“ (da merkt man das die Esten ein Volk von Kaffetrinkern sind), und eine Pommes mit rosa Majo. Abends waren wir in einem kleinen Restaurant wo es das landesübliche Bier „SAKU“ und ein reichhaltiges Menü gab. Ein Essen, mit Bierchen dazu, und Kaffe danach liegt übrigens pro Person bei 5- 8 Euronen. Und wo wir schon mal dabei sind – Ein Doppelzimmer mit gutem Frühstück kostet meistens nicht mehr als 15,- € pro Nase.

Am nächsten morgen ging es dann mal wieder aufs Bike. Bei regnerischem Wetter ging es nach Pärnu, eine Kurstadt am „Riga-Meerbusen“. Boah – wie schlecht muss es den Menschen bei den Russen gegangen sein, das eine solche Stadt „Kurort“ wird. Auch die Unterkunft – etwa 10 km außerhalb und das letzte Stück Weg (2,5 km) nur über eine Schotterpiste zu erreichen, hielt sich an dem was die Stadt versprach. Von außen „Hui“ und innen „Pfui“. Nur aus Sperrholz zusammengezimmerte Zimmer , die Duschen so klein das nur ein Gnom rein geht – und weder Radio noch TV im Zimmer. Absolute ein Reinfall. Und da waren die Bilder im Internet so gut. So vielversprechend. Ein hoch auf den Fotografen.

Der nächste Tag fing dann schon viel freundlicher an. Die Sonne scheint, und das Frühstück war auch ganz ok. Mal wieder flott auf die Motorräder und auf nach Kuresaare auf der Insel Saremaar. Der Weg führte uns durch riesige Rapsfelder erst mal in den Hafen von Virtsu. Dort stand mal wieder das warten auf die Fähre an. In nicht mal ganz 45 min war die Insel Muhu (Mond) erreicht. Von dort über einen Damm durchs Meer ging es nach Kuresaare. 70km auf einer wirklich ausgezeichneten Straße.

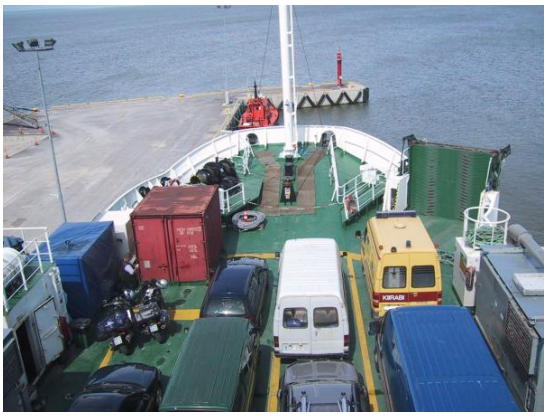
Die beiden Inseln, Saremaar ist flächenmäßig etwa so groß wie Gotland vor Schweden, sind noch in einem

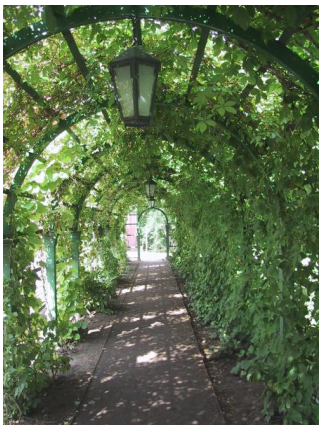
sehr natürlichem zustand. Die Russen haben die Bevölkerung dort nicht hingelassen, da es ja sonst eine Möglichkeit gewesen wäre die UDSSR zu verlassen. Bis auf ein wenig Landwirtschaft hat sich vor 1990 mehr als 40 Jahre lang dort nichts getan.

Kuresaare, heute ein Urlaubsort mit kleinem Hafen und Flugplatz, ist eine kleine aber feine Urlaubsstadt. Wir sind in einem B&B Haus untergekommen, wo schon 2 Franzosen, 2 Finnen (mit ner Harley) und 2 Spanier (boah sind die Laut) Quartier bezogen hatten. In Kuresaare gibt es eine alte Bischhofsburg wo am Abend ein „Rockkonzert“ statt fand. Daher sind wir dort nicht reingekommen. Bea hat es sich dann aber nicht nehmen lassen, mich mit dem Ruderboot, eine Runde durch dir Burggräfte zu rudern. Leider hatten wir nicht bedacht das es an so einem Gewässer auch von Mücken wimmelt. In kurzer Zeit hatten und die kleinen Biester

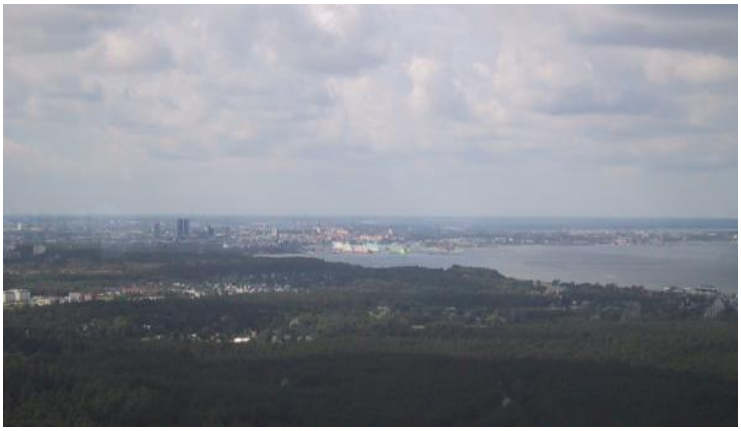
völlig zerstochen. Einige Stiche hätten auch von Wespen sein können. Da hatten wir noch auf der Rückreise 4 Tage später „Spaß“ dran. In der Nacht setzte dann wieder mal Regen ein. Laut Wetterdienst ein ausgewachsener Landregen. War es dann auch. Es hat mehr als 24 Std geregnet und wir sind geblieben wo wir waren. Mal einen Tag Ruhe und bei Kaffe und Deutschem TV per Satellit ausspannen tat mal ganz gut. Immerhin hatten wir schon mehr als 1000km über mehr oder weniger gute und schlecht riechende Straßen hinter uns.

Tags drauf haben wir uns von Kuresaare und Saremaar verabschiedet und sind mit der Fähre, wieder aufs Festland um dann weiter nach Tallinn zu fahren. Auf halben Weg haben wir dann Mittagspause gemacht. Gut das wir nicht so viel gegessen hatten. Die nächsten 30 km ging es über Straßen – da wäre in jedem Milch LKW bei der Ankunft nur noch Sahne gewesen. Eine Holperpiste (was man ihr aber nicht ansah) aller erste Güte. Mir brachte das ganze nur einen fürchterlichen Brummschädel.





Am frühen Nachmittag kamen wir dann wieder in Tallin an. Zwei Tage wollten wir hier bleiben. Mal sehen was die Stadt außer dem Touri-viertel zu bieten hat. Schon das reinfahren in das alte Reval aus dem Südwesten über die „Vabaduse Puiestee“ zeigte eine Teil der Stadt den wir noch nicht kannten. Wunderschöne alte Häuser, teilweise Villen, etwas zurück gelegen von der Strasse. Eine augenweide und sicher als Wohnort lebenswert. Je näher wir dem Stadtkern kamen desto mehr gab es Industrie und Gewerbe. Quelle, Wirth, die großen Autohersteller, alles findet man dort. Riesen „Kaubamajas“ (Kaufhaus), Baumärkte. Eben, eine alles in allem, recht moderne Stadt mit fast einer halben Millionen Einwohnern. Tags drauf sind wir dann mal die „große Runde“ durch die Stadt gefahren.



Der Osten, absolut grausam. Plattenbauten, Dreck, Armut. Zur Ostsee hin, kleine Stadtteile mit hübschen Wohnvierteln. Im Süden, Gewerbe und Industrie. Die Infrastruktur ist noch weit von unseren Standards weg. Das hat aber in vielen Dingen (Verkehr z.B.) seine Vorteile.

Am Samstag ging es dann wieder auf die Fähre und über Helsinki nach Rostock. Dort kamen wir nach 30 Std. (um 22:00 Uhr) und einer regnerischen Überfahrt wohlbehalten an. Am nächsten Tag kam dann das dicke Ende der Reise. Von den knapp 500km nach Hause, haben wir über 300 im Regen fahren müssen. Nach 15 Tage auf dem Bike und 2400km auf dem Bike sowie rund 2800 km auf der Fähre sind wir ohne Verluste an Mensch und Maschine gut wieder angekommen.

Fazit: Es war eine tolle Reise mit extrem viel Natur. Tolle Dinge gab es zu sehen und zu bestaunen. Nette Menschen haben wir kennengelernt.

Dennoch - wir haben ebenso wenig alles gesehen, wie ich alles hier schreiben kann. Drum möchten wir nächstes oder übernächstes Jahr wieder hin. Mal sehen. Vielleicht im Zusammenhang mit der WIMA in Finnland nächstes Jahr.

Ganz viele Bilder gibt es unter: http://claudia.homeip.net/cc/esti_2007/index.html